

Umgang mit den neuen Medien

Der 5. Runde Tisch Familienpolitik befasste sich mit den Problemen der Kommunikationstechnik

Von Markus Vahle

Durch moderne Kommunikationsmedien erfährt unsere Arbeitswelt eine bislang nie gekannte Beschleunigung und Flexibilisierung. Unbestritten bietet die allgegenwärtige Präsenz modernster Kommunikationsmedien im Alltag viele Vorteile.

Doch in Anbetracht der rasanten Halbwertszeit technischer Innovationen fällt es dem Einzelnen wie der Gesellschaft als Ganzes immer schwerer, mit der Entwicklung Schritt zu halten und zu einem gesunden Maß zu finden. Die Grenzen zwischen Ent- und Belastung, Beruflichem und Privatem, drohen durch die Technik zunehmend zu verwischen. Mit



Der 5. Runde Tisch Familienpolitik informierte sich über den Einfluss der neuen Medien auf das Leben.



Der Psychologe Thomas Kirchen.
Fotos: Markus Vahle

teils fatalen Folgen, bis hin zu handfesten Abhängigkeits- und Suchtproblemen. Begriffe wie „Technik-Burnout“ beziehungsweise „Medien- oder Technostress“, den immer mehr Leute als unangenehm, ja gar als Bedrohung empfinden, machen die Runde.

Die Vor- und Nachteile der modernen Kommunikationsmittel und deren Auswirkungen auf das moderne Familienleben beleuchtete kürzlich der „5. Runde Tisch Familienpolitik“, zu dem die Hauptabtei-

lung Pastoral-Schule-Bildung beim Bistum Aachen ins Generalvikariat geladen hatte. Dabei sollte sich die Einschätzung, dass man der Komplexität des Themas mit einer einzigen Veranstaltung kaum gerecht werden, geschweige denn es erschöpfend behandeln konnte, als durchaus realistisch erweisen. Dennoch war der Abend als erster Denkanstoß zweifellos wichtig, da offenkundig dringender Handlungsbedarf besteht.

Dass das Thema zunehmend auch die Beschäftigten im Bistum Aachen umtreibt und die Auswüchse einer bisweilen allzu technik- und fortschrittsgläubigen Gesellschaft auch vor der Kirche, ihren Einrichtungen und Beschäftigten nicht Halt machen, ließen die Beiträge der Teilnehmer deutlich erkennen. So sei es auch bei den Beschäftigten des Bistums, insbesondere auf Leitungsebene, vielfach üblich, dass eine ständige Erreichbarkeit per E-Mail oder Telefon außerhalb der regulären Arbeitszeiten als nahezu selbstverständlich gelte. „Wenn ich sehe, wie das bisweilen von Arbeitgeberseite ausgenutzt

wird, so macht mich das wütend“, machte eine Teilnehmerin ihrem Unmut Luft. Daher müsse man erst einmal vor der eigenen Haustüre kehren, ehe man irgendwelche gesellschaftspolitischen Forderungen stelle. Wenn sogar schon große Konzerne wie VW oder die Telekom es schafften, einvernehmliche Lösungen und verbindliche Richtlinien mit ihren Mitarbeitern zu vereinbaren, „warum dann nicht auch wir als Bistum?“, wurde selbstkritisch angemerkt.

Neue Medien können gut oder schlecht sein

Wie massiv die modernen Medien inzwischen bereits in unser berufliches wie privates Leben eingreifen und sogar unser Sozialverhalten bestimmen, verdeutlichte das Impulsreferat des Arbeits- und Organisationspsychologen Thomas Kirchen. Ihm gelang eine differenzierte Sicht auf den bislang weitgehend vernachlässigten Themenkomplex. Weder gehe es darum, die neuen Medien zu verteufeln, noch einem blinden Technikwahn zu verfallen. Vielmehr sei eine ge-

sund-kritische Einstellung gegenüber den neuen Medien gefragt. „Die Grenze, ab deren Überschreitung aus dem an sich positiven Wert der Teilhabe und Mitbestimmung fremdbestimmte Bedrängnis wird, ist allerdings fließend“, räumte Kirchen ein. Angesichts der schönen neuen Technikwelt und ihrer schier grenzenlosen Möglichkeiten sei der Einzelne heutzutage viel stärker ge- und auch überfordert, das für ihn Gemäße, Maßvolle und damit individuell Zumutbare zu finden. Durch einen klar geregelten und strukturierten Umgang mit PCs, Handys, iPads & Co. könne die individuelle Zufriedenheit bei der Nutzung entsprechender Medien verbessert werden.

Einig war man sich auch in der Einschätzung, dass die allgemeine Medienkompetenz dringend verbessert werden müsse. Kirchen und staatliche Einrichtungen der Familienförderung könnten hier stärker Menschen darin unterstützen, die Balance zwischen Familie und Beruf, Technik und Privatsphäre zu wahren und so Überforderungen zu verhindern.